

„...bleib ich anbetend stehen.“

Liebe Gemeindeglieder,

zu den beliebtesten Gestalten des Christfestes gehören die Weisen aus dem Morgenland. Sie werden auch als die heiligen drei Könige bezeichnet. Gold, Weihrauch und Myrrhe bringen und schenken sie dem Kind in Bethlehem. Große Schätze tragen sie in den Stall und legen sie vor der Krippe nieder. Auf vielen Bildern sind sie eindrucksvoll dargestellt, oft mit wissenden Augen und demütiger Haltung. Die Stirnen von tiefen Falten zerfurcht. Sie beugen ihre Knie vor dem großen Geheimnis Gottes, das ihnen hier in diesem Kind – nach langer Reise – begegnet. Obwohl sie mächtige Männer sind und bestimmt fremden Religionen zugehören, beugen sie die Knie und beten das Kind voller Freude und Ehrfurcht an. So heißt es in Matthäus 2, Verse 10 und 11.

Diese Szene ist wie ein Hinweis auf das Ziel aller menschlicher Wege. Paulus weiß von diesem Ziel und schreibt davon in seinem Brief an die Philipper: „Gott hat Jesus Christus den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich b e u g e n müssen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.“



Liebe Gemeindeglieder, wir werden das weihnachtliche Geschenk Gottes an uns in seiner ganzen Fülle nur dann begreifen können, wenn wir uns vor IHM b e u g e n und IHN staunend anbeten. Hilfreich sind dazu am Christfest viele Lieder, die uns dazu anleiten wollen. „Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen; und weil ich nun nicht weiter kann, bleib ich anbetend stehen“ EG 37,4.

Anbeten! Das ist die richtige Haltung vor dem heiligen Gott. Beten wir Gott nicht an, dann kommen wir leicht in Versuchung, das erste Gebot zu verletzen und andere „Götter“ anzubeten. So z.B. das Geld oder die Ehre, das eigene Ich oder den Besitz, den Beruf oder die Gesundheit. Aber das sind alles „Götter“, die uns im entscheidenden Augenblick, wenn wir Trost und Rettung brauchen, einsam und leer lassen.

Darum ist es so wichtig, heilsam und notwendig, dass wir nicht Geschaffenes oder Geschöpfe, sondern den Schöpfer selber anbeten und ihm die letzte Ehre geben. Die Weihnachtszeit ist eine gute Gelegenheit, Gott und seinen Sohn Jesus Christus wieder ganz neu mit frohem Herzen anzubeten.

So sind inzwischen sogenannte „Anbetungs-Gottesdienste“ entstanden. Angeblich, weil wir in unseren Sonntagsgottesdiensten zu wenig Gelegenheit zur Anbetung haben.

Ich möchte Sie darum einladen zu entdecken, wo wir in unseren Gottesdiensten bewusster und vielleicht noch intensiver Gott anbeten können. Etwa nach dem Psalmgebet, das ja oft schon an sich Anbetung Gottes ist. Wir sollten dann aber am Ende des Psalms nicht nur damit beschäftigt sein, das Gesangbuch zuzuklappen und an seinen Platz zu legen. Wir sollten jetzt vielmehr bewusst mit Leib und Seele und erhobenen Hauptes in den Anbetungs-Jubel einstimmen, der durch die Jahrhunderte erschallt: „Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!“ In diesem Ruf klingt auch der Engel-

Jubel von Bethlehem an: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

Zur Anbetung lädt in jedem Gottesdienst das Gebet des Herrn ein. Bei einer Tagung sagte eine junge Frau: Eigentlich möchte ich aus der Haut fahren, wenn man in der Kirche beim Vaterunser an die Stelle kommt: „... denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“ Man müsste das doch laut hinausjubeln. Stattdessen klingt dies oft wie ein unvermeidlicher Abgesang, mit dem man nicht schnell genug zu Ende kommen kann.

Ich denke auch das „Heilig, heilig, heilig“ der Engel, in das wir bei der festlichen Feier des Heiligen Abendmahles in der Form der lutherischen Messe einstimmen.

Ebenso sind viele Schlussverse unserer Kirchenlieder, die den Dreieinigen Gott rühmen, Aufforderungen zur Anbetung. Wenn wir uns von solchen bewährten Worten, die mit der Glaubenserfahrung unzähliger Menschen erfüllt sind, leiten lassen, werden wir von ganz alleine auch zu eigenen Worten der Anbetung bewegt.

Wenn wir unsere Gedanken erheben zu Gott und ihn ernsthaft anbeten, gelingt es uns leichter, wegzusehen von unseren Nöten und Enttäuschungen und Sorgen. Wer anbetet fühlt sich nicht mehr allein, wird frei von Sünde und erfüllt von Gottes Liebe. Also eine ganz wunderbare Erfahrung – wenn man es versuchen will.

„Du, Herr, wirst dein herrlich Werk vollenden“ und auch für mich sorgen. Ich vertraue mich dir an. Ich weiß, dass Du zuverlässig bleibst in unserer Zeit und auch im neuen Jahr.

Wenn wir in der Anbetung Gott erhöhen, werden wir selber erhoben und somit herausgezogen aus unserer Enge und Resignation.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie mit den Weisen aus dem Morgenland bis dahin kommen, wo es heißt: Sie b e u g t e n die Knie und beteten es an. Dann können wir gemeinsam ein frohes und gesegnetes Christfest erleben und voll Vertrauen ins neue Jahr hineingehen.

Herzlich grüßt Sie

Ihr Pfarrer Dr. Alfred Weiss